

Homilie zu Eph 4,17.20-24
18. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
4.8.1991 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"Dies sage ich und bezeuge es im Herrn." Dies einführende Sätzchen soll uns aufhalten, wir wollen es nicht überhören: "Ich bezeuge es im Herrn." Der Herr, das ist Jesus, der Christus, der Erstandene, der lebt, der da ist, wann und wo immer wir uns versammeln, denn also jetzt in diesem Augenblick unter uns. Bringen wir's fertig, am frühen Morgen in der kleinen Zerstreung uns so zusammen zu wissen, zusammenzurücken und einander Anteil zu geben, nachzuhorchen, zu vermuten, zu fühlen und zu tragen, was alles je einzeln an Not und Sorge, auch an Freude mitgebracht worden ist? Tun wir's, dann wird dies Wort wahr: Er ist's, um des willen wir uns versammeln am frühen Morgen dieses Sonntags. Er macht unter uns so etwas wie eine gute Atmosphäre, ein gutes Klima, einen guten Geist. Und so etwas, das können wir fühlen, schmecken, merken. Sind wir überfordert oder kommt uns das entgegen? Das ist die Verheißung: Er werde schmeckbar, fühlbar, erhörbar, ertastbar unter uns da sein.

"Im Herrn" sind wir wie Paulus, einer von uns, von den Christen von Ephesus, und so sagt er: "Dies sage ich euch jetzt und ich bezeuge es euch jetzt in Ihm, der da ist, unserm Herrn. Und das weitere könnt ihr jetzt selber formulieren: Es ist jetzt nicht möglich, daß ihr, daß wir einen Wandel führen wie die Heiden, als alte Menschen." Eine Umkehr, eine Einkehr, eine Bekehrung ist's, was er, der Herr, mit uns wirkt, wenn wir diese erstgenannten Dinge geschehen lassen. Wir werden neue Menschen, andere Menschen durch Ihn, durch Seinen Einfluß. Wir werden umgestaltet nach Ihm, Jesus Christus, unserm Herrn, und dann heißt es, nach Gott, dem Vater Jesu Christi. Der neue Mensch, der umgestaltete, der angestiftet wird von Gott, dem Vater Jesu Christi, guten Wandel zu führen anderer Art, was ist das aber? Was der alte Mensch ist, der wir sind, das kennen wir. Jedes kennt sich, kennt seine Nöte, kennt seine Mängel, kennt sein Verlangen nach dem und jenem, was eben abhelfen könnte. Jedes von uns ist in ganzer Harmlosigkeit, in ganzer Arglosigkeit ein eigensüchtiger Mensch. Von diesem Menschen, dem alten Menschen, heißt es, er ist besetzt, eingenommen ganz und gar von sich, er ist nur natürlich. Aber es heißt, dieser alte Mensch, der wird verderben. Er verdirbt, er geht zugrunde isoliert, einsam, allein. Und von dem Menschen, der umgestaltet ist, der sich eintauchen läßt in die Anwesenheit des Herrn, des Christus Jesus, und dann also seines Vaters, Gottes, von dem heißt es dann, er wird aufgebrochen für den andern, er gelangt von sich weg aus der Selbstbefangenheit heraus in die Aufmerksamkeit füreinander. Das ist es, was Jesus Christus, der Herr, in unserer Mitte mit uns anstellen will: uns umdrehen, von der Selbstbefangenheit, die so natürlich ist, weg, von der Selbstbefangenheit, die so natürlich und doch so traurig ist, weg

in die Aufmerksamkeit füreinander, die frei macht, die bereichert.

Paulus sagt also: Jetzt in der Stunde, da ihr da seid und zusammengekommen seid und Er da ist unter euch als wie ein Klima, als wie eine Atmosphäre mit seinem Geist, jetzt sag ich's euch und jetzt bezeuge ich's in Ihm: Dies will er mit uns anrichten, dies kann unter uns geschehen, und das ist die Verheißung, die wir neu empfangen sollen, von deren Empfang erfüllt wir neu werden, gestärkt werden sollen für die kommende Woche. So laßt es uns verstehen, dies Wort der Lesung und dann diese ganze Feier.